

Deutsche Allgemeine Zeitung.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.“

In bezug durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Duerkstr. Nr. 8) und Dresden (bei G. Häfner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 1).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Wochenausgabe des Sonntags täglich zwei mal und wird ausgegeben in Leipzig, Mittags 11 Uhr Abends 6 Uhr; in Dresden Abends 6 Uhr, Vormittags 8 Uhr.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Ngr.; jede einzelne Nummer 1 Ngr.

Die Zollvereinsconferenzen in Berlin.

Berlin, 21. Juni. In der heutigen Sitzung der Zollvereinsconferenz wurde die Debatte über die Feststellung und Ausgleichung der Zuckerzölle fortgesetzt, indem das erwünschte Material der statistischen und finanziellen Darlegungen beigebracht worden war. Die Discussion war sehr umfangreich, wie es der Gegenstand wol mit sich bringt, und waren zwei Parteien, die sich gegenseitig bekämpften. Die Norddeutschen, an deren Spitze Hannover, verlangten eine Modification der Zölle auf Colonialzucker und eine sehr umfangreiche Erhöhung der Zölle auf Rübenzucker, indem dargelegt wurde, daß die Rübenzuckerindustrie auch bei einem doppelt und dreifach so hohen Satz als sie gegenwärtig gibt bestehen kann. Als Beispiel hierfür wurde Frankreich angeführt, wo bei gleich hoher Steuer auf Rüben- wie auf Colonialzucker dennoch die erstere Industrie so großartig bestünde, daß verhältnismäßig dort noch weniger Colonialzucker eingeführt werde als bei uns. Von der andern Seite, und zwar von den süd-deutschen Staaten unter Vortritt Württemberg's, wurde bestritten, daß eben die Rübenzuckerindustrie in Deutschland auf dieser Höhe stehe und das Beispiel von Frankreich wurde für Deutschland nicht maßgebend erachtet, sondern hervorgehoben, daß die Rübenindustrie, wenn sie nicht kräftig geschützt werde, zu Grunde gehen müsse. In der Besteuerung dieses Gegenstandes stand man sich in soweit gegenüber, als von Seiten Hannovers ein Antrag gestellt wurde, die Steuer bis auf 6 Sgr. per Centner auf Rübenzucker zu erhöhen, während man von der extremen andern Seite die Steuer auf dem jetzigen Satz beibehalten mißten wollte. Der vorläufig festgestellte Satz von 4 1/2 Sgr. per Centner im Entwurf, den man schon in voriger Sitzung vorläufig angenommen hatte, wurde denn auch heute als die definitive Basis der Vermittelung angenommen, während man sich über den Satz auf Colonialzucker noch nicht geeinigt hat und die Berathung darüber wol noch die nächste Sitzung ausfüllen wird.

Von der preussischen Grenze, 19. Juni. Es ist dankbar anzuerkennen, daß sich der sächsische Minister, Hr. v. Beust, öffentlich und offen über die Ansichten und Pläne der Darmstädter Verbündeten ausgesprochen hat (Nr. 250). Die Völker des bisherigen Zollvereins können danach ihre Hoffnungen und Besorgnisse bemessen. Die Beschwerden der Opposition gegen Preußen lassen sich auf Folgendes resumiren. Dieses schloß den Septembervertrag mit Hannover, ohne seinen Zollverbündeten davon vorher Anzeige zu machen, auch nachher suchte es deren nachträgliche Genehmigung nicht zu erlangen, verhandelte vielmehr weiter ohne sie mit den andern Staaten des Steuervereins. Die Einladung seiner Zollverbündeten zur Theilnahme an den wiener Verhandlungen schlug es aus, und jetzt erklärt es, über einen Handelsvertrag und eine Handelsvereinbarung mit Oesterreich erst dann unterhandeln zu wollen, wenn der Zollverein wiederhergestellt sein wird. In diesem Allen erkennen die Darmstädter Verbündeten eine Verletzung der Parität von Seiten Preußens und erblicken darin, an die normaligen Unionversuche sich erinnernd, eine Bedrohung ihrer politischen Selbständigkeit und der Handelsinteressen ihrer Länder. Allerdings läßt sich ein einseitiges, die Zollverbündeten verlegendes Verfahren Preußens bei den Verhandlungen über den Septembervertrag nicht leugnen. Auf der andern Seite aber muß man diesen Staat auch damit entschuldigen, daß die mannichfaltigen Erfahrungen der letzten Jahre ihn in eine gereizte Stimmung versetzen mußten und ihn nöthigten, seine Verbindungen anders wie im südlichen und mittlern Deutschland, wenigstens für den Nothfall, zu suchen und sich zu sichern. Uebrigens haben die Verbündeten Preußens Verfahren und Unrecht, wenn es ein solches war, nachgehakt; sie haben ohne ihres Hauptverbündeten Zustimmung und ohne ihn sich mit Oesterreich in commercielle Verhandlungen eingelassen und bereits Verträge, wenigstens im Entwurfe, abgeschlossen. Dadurch haben sie die dormalige commercielle Krisis Deutschlands um eine große Verwickelung bereichert. Hätten sie sich zur „Vertretung der wiener Entwürfe nicht anheischig gemacht“, so nähmen sie jetzt in Berlin eine unabhängige freie Stellung ein. Sie könnten ihre vermeintlich, aber, wie die Erfahrung der letzten Jahre bewiesen, nicht wirklich bedrohte Selbständigkeit Preußens gegenüber wahren und ihre Gleichberechtigung durch neue Vertragsartikel sichern. Aber gebunden, wie die Darmstädter Verbündeten nun sind, durch ihre Zusagen an Oesterreich, müssen sie jetzt in Berlin darauf bringen, daß Preußen sich dennoch in Verhandlungen über die wiener Propositionen einlasse, die es ein für allemal vor Reconstitution des Zollvereins ausgeschlagen hat. Das halten wir mit Preußens Ehre nicht für vereinbar, noch weniger wird es durch irgend eine Nothwendigkeit geboten. Preußen und Norddeutschland, im Besitze aller Ströme, der Nord- und Ostsee, kann den Darmstädtern ruhig die Donau und das Schwarze Meer überlassen. Preußen hat lange genug und viel nachgegeben. Es kann daher wol verlangen, daß seine Geg-

ner in diesem formellen Streite der vor- oder nachherigen Verhandlungen mit Oesterreich nachgeben. Uebrigens kann es sich doch nicht durch Verträge mit Oesterreich binden, ohne zu wissen, wie die Opposition den alten Zoll- und den neuen Septembervertrag, vielleicht modificiren will. Unter diesen Umständen sind die Aussichten auf Erhaltung des alten Zollvereins sehr getrübt. Wie durch ein solches Verfahren die commerciellen und industriellen Interessen der oppositionellen Staaten gefährdet werden sollen, begreifen wir nicht. Sachsen ist zwar „die Eröffnung seiner südlichen Grenze gesichert“; allein Oesterreich erklärt ja, daß es unter mehreren Jahren noch nicht in eine völlige Zollvereinigung mit den Coalirten treten könne. Folglich kann es doch die Communication mit Sachsen jetzt noch nicht zollfrei geben. Daß der Handel und die Industrie sich in den Darmstädter Zollvereinsstaaten im höchsten Grade jetzt bedroht fühlt, das beweisen die laut ausgesprochenen Wünsche und Besorgnisse ihrer Bewohner. Die Staatsmänner schienen zwar darauf wenig Rücksicht zu nehmen. Möchten sie jedoch ihrer Staatsweisheit nicht zu viel vertrauen. Mögen sie bedenken, was die Diplomatie von der Clausel „jusqu'à la mer“ an bis zu der neuesten Einverleibung Krakaus, wobei sie den Handel Schlesiens ebenfalls nicht bedachte, gefehlt hat. Deshalb können wir den Rath nicht billigen, welchen sie dem Handelsstande ihre Länder geben, sich aller Demonstrationen zu enthalten und der doch wahrlich nicht unsehlbaren Staatskunst ruhig Alles zu überlassen. Der gesunde Menschenverstand rath im Gegentheil, in allen, besonders aber so wichtigen Sachen, bei denen es sich um Wohl und Wehe ganzer Länder und Generationen handelt, die Stimme der Verständigen zu hören und zu berücksichtigen.

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Der Preussische Staats-Anzeiger veröffentlicht das neue Gesetz über das Postwesen.

— Aus Düsseldorf vom 18. Juni. schreibt man: In der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths der Düsseldorf-Elsener Eisenbahn erklärte Advocatanwalt Bloem, daß er auf den mit der Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag Verzicht leiste. Der Verwaltungsrath acceptirte sofort diese Erklärung und setzte zur Neuwahl eine Sitzung auf den 2. Juli an. Unter diesen Umständen hatte der königliche Regierungskommissar keine Veranlassung, mit Androhung von Zwangsmaßnahmen, zu welchen er vom Ministerium ermächtigt war, hervorzutreten.

Hannover, 20. Juni. In beiden Kammern wurde gestern über das Lotteriewesen gesprochen und wurden mehrseitige Wünsche laut, die hannoversche Staatslotterie aufgehoben zu sehen; Anträge wurden indessen nicht gestellt. Andererseits versicherte der Regierungskommissar, daß auch die Regierung keine Neigung habe, die Lotterie zu begünstigen; die Anforderungen um Emittirung einer größern Anzahl Loose seien stets abgewiesen worden.

Lübeck, 19. Juni. Im Einvernehmen mit der Bürgerschaft hat der Senat am 16. Juni beschlossen und heute öffentlich als Gesetz verkündet: „Die Befenner der jüdischen Religion sind in dem hiesigen Freistaate mit den übrigen Staatsangehörigen, sowie in staatsbürgerlicher so auch in gewerblicher Berechtigung gleichgestellt.“ Nachträglich glauben wir noch erwähnen zu müssen, daß in der Sitzung der Bürgerschaft am 16. Juni, wo obiger Beschluß gefaßt wurde, eine Eingabe der Krämercompagnie überreicht worden war, welche die Bitte aussprach, die Bürgerschaft wolle dem beantragten Gesetze die Zustimmung für jetzt und so lange versagen, bis eine Befestigung der davon zu befürchtenden (in der Eingabe näher dargelegten) Uebelstände möglich geworden sein werde. (Lüb. Z.)

— Aus Bremen vom 19. Juni berichtet der Hamburgische Correspondent: Gestern Abend nach 11 Uhr erschienen in der Wohnung des Buchdruckers Emil Meyer zwei Polizeibeamte und führten denselben, nachdem sie eine Hausdurchsuchung gehalten, in das hiesige Criminalgefängniß ab. Die Veranlassung ist, wie wir hören, daß Hr. Meyer (bekanntlich ein hervorragendes Mitglied der ehemaligen Linken) infolge der bereits stattgehabten Untersuchungen in der Todtenbundsangelegenheit als dringend der Theilnahme an dem Todtenbunde verdächtig erschien.

— Man schreibt der Allgemeinen Zeitung von der Elbe im Juni: In der deutschen Geschichte ist es nichts Ungewohntes, daß Ausländer ein feineres Gefühl für Recht und Sitte zeigen gegen Deutsche als die Landesleute unter sich. Ein Brief von Lord Palmerston an den dänischen Gesandten in London und die neuesten Ereignisse in Holstein führen zur Erinnerung an diese Parallele. Am 15. Mai 1849 schrieb Lord Palmerston

Nr. 2).
nen und
M
ic.
en.
erfasserin
dieselben
nbin ge
finden.
selbst:
1 Uhr.
1 Uhr.
[1678]
tlyzig ist
beziehen:
rhe
Gramma-
mit Peter
3) Bohl-
aufgaben.
stände, als
n der Sch-
piel gram-
scher Auf-
gaben
Uhr.
hen Erzie-
winnt idg-
anerkannt.
aupt beuf-
wie neue
eieren be-
im öffentl-
die Mo-
ie lehrt
richtig
leben d
hen und
agen er.
[1666]
nde.
lung aus
Zustande
rechtende
gemeinen
Einsicht
333-35]
pzig.
ng. (VII.)
S. No-
Großher-

an den Grafen Reventlow: „Ich erlaube mir ferner zu bemerken, daß es geeignet sein wird, in das Protokoll die Verpflichtung des Königs von Dänemark aufzunehmen, sofort eine vollständige Amnestie für alle Personen zu veröffentlichen, die dem Theile von Schleswig angehören, welcher infolge des Waffenstillstandes durch dänische Truppen besetzt werden möchte. Denn die Regierung J. Maj. kann es nicht zugeben, irgend einen Theil des Herzogthums den dänischen Truppen zu überliefern, ohne die größtmögliche formelle Sicherheit zu erlangen, daß Personen und Eigenthum, welche diesem Theile von Schleswig angehören, geschützt bleiben gegen jeden Act der Rache, welchen die gewaltsame dänische Partei in Kopenhagen gegen die Schleswiger auszuüben wünschen möchte. Ich habe die Ehre ic. Palmerston.“ Der Engländer trägt nicht die Schuld, daß dieser Rath und dieses Verlangen in Schleswig unbeachtet blieb, und noch weniger ist es ihm anzurechnen, daß in Holstein täglich das Gegentheil vor sich geht! Die „gewaltsame dänische Partei“ in Kopenhagen befindet sich in voller, von deutscher Seite anerkannter Wirksamkeit, und ist verstärkt durch einen Deutschen, den Grafen K. Moltke, der in fast krankhafter Erbitterung Schleswig den Dänen überläßt und in Holstein soeben die Universität purificirt hat von den Insurgenten. Sein Motto und Motiv ist: „Ich will sie lehren den Herzog zu spielen.“ Des Ministers für Holstein, welcher Posten formell von dem Grafen Reventlow-Criminil bekleidet wird, braucht nicht erwähnt zu werden; Sohn eines französischen Emigranten, fehlt ihm das Glück, Vaterlandsgefühl zu besitzen, und dieser Mangel wird nur noch übertroffen durch seine unbegrenzte Geistes- — Stärke, welche er selbst als Gottesfurcht charakterisirt. Die „gewaltsame Partei“ würde indessen nicht agiren können, wäre nicht eben Das eingetreten auch in Holstein, was Palmerston, die Sicherung des deutschen Bundeslandes natürlich den Deutschen überlassend, für Schleswig verhindern wollte. Deutsche Bundestruppen haben das deutsche Bundesland den Dänen überliefert, und wer will es Legtern verargen, daß sie dem freien Ermessen der Deutschen es überlassen, sich zu trösten — wo Trost schwer zu finden!

Wien, 20. Juni. Laut der letzten telegraphischen Depesche, welche die Ankunft des Kaisers zu Arab meldet, sollen mehr als 50 Gefangene entlassen worden sein.

Italien.

Turin, 17. Juni. Zu Gunsten der Municipalitätskasse ist eine Hundsteuer eingeführt worden; für jeden Hund, der nicht Wachdienste leistet oder Blinden als Führer dient, muß eine Gebühr von 15 Francs jährlich entrichtet werden. — In Genua sind mehre Spielhöllen aufgehoben und die Spieler verhaftet worden.

Frankreich.

* Paris, 19. Juni. Der Schlag, der schon seit längerer Zeit die pariser Journale bedrohte, ist heute gefallen. Der Moniteur kündigt heute an, daß sein Abonnement vom 1. Juli ab 10 Fr. für drei Monate, 20 Fr. für sechs Monate und 40 Fr. für ein Jahr betragen werde. Das bisherige Abonnement hat bekanntlich 112 Fr. per Jahr betragen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das officielle Blatt, welches zum ersten Male als Concurrent der Journale auftritt, auch einen thätigen Antheil an den Journaldebatten nehmen und seine bisherige Redaktionsweise wesentlich modificiren wird, wenn nicht gewisse Bedenken, daß nämlich dadurch die Regierung zu sehr à découvert gesetzt würde, über diese Absicht siegen sollten. Wie dem nun auch sein möge, so viel ist gewiß, daß der pariser Journalist nicht leicht ein empfindlicherer Streich hätte verfeßt werden können. — Außerdem enthält der Moniteur über die Organisation der Miliz in Algier ein sehr umfangreiches Decret, dessen Hauptbestimmungen ungefähr in Folgendem bestehen: Jeder körperlich taugliche Franzose und Fremde ist vom 18. Lebensjahre an zum Dienste in der Miliz verpflichtet, welche nicht nur zur Aufrechthaltung der Ordnung im Innern, sondern von nun an auch zur Vertheidigung des Territoriums außerhalb der von ihr bewohnten Communen verwendet werden kann. In den Civildistricten steht sie unter der Direction der Präfecten und Maires, und in den Militärdistricten unter der betreffenden Militärverwaltungsbehörde. Aufgelöst werden kann sie nur vom Generalgouverneur. Die Präfecten und Divisionscommandanten können die Miliz in ihren Districten bis zur definitiven Entscheidung darüber von Seiten des Gouverneurs suspendiren. Die Waffen liefert der Staat, deren Unterhaltung aber sowie alle andern Ausgaben, welche der Dienst erheischt, fallen den Communen zur Last. Die Uniformirung ist nur für die Milizen der Departements- und Bezirkshauptorte sowie für alle Offiziere, welche der Gouverneur allein zu ernennen das Recht hat, verbindlich. Die Reservemiliz, welche aus gewissen Kategorien der Einwohner organisirt wird, kann nur auf Ordre des Gouverneurs und in dringenden Fällen auch von den Divisionscommandanten einberufen werden. Alle Offiziersgrade, vom Capitän ab bis zum Chef der Legion, können nur von Franzosen oder naturalisirten Fremden besetzt werden. Die Miliz darf sich in keinem Falle, mit oder ohne Waffen, ohne vorhergegangene Ordre ihrer Vorgesetzten versammeln. — Das längst angekündigte und von Vielen für eine Fabel gehaltene Journal des Hrn. Mayer, Journal de la Cour, ist heute mit seiner Adressetikette erschienen. Es soll vorläufig nur ein mal in der Woche erscheinen. In seinem Programme sucht es vorerst seinen Titel zu rechtfertigen. Es sagt darüber Folgendes: „Hat je eine Civilliste von 12 Mill., Generaladjutanten, eine glänzendere Genealogie wie die von Karl dem Großen, zehn Paläste, von denen der eine Tuilerien heißt, Herzoge, Grafen, Fürsten, Prinzen, Senat, Minister, die mit Excellenz angeredet werden, Höflinge, Schmeichler und Poeten etwas Anderes bedeutet als einen Hof? Wo findet man in der Welt einen unum-

schränktern Souverain als Ludwig Napoleon? Die regierenden Herzoge in Deutschland sprechen von ihrem Hofe, sollte bloß der mächtigste Staatsoberhaupt von Europa allein nicht sagen können: mein Volk und meine Armee?“ Dem Inhalte der ersten Nummer nach zu urtheilen macht das neue Blatt keine Ansprüche, ein ernstlich politisches Journal sein zu wollen; es soll wahrscheinlich in der bonapartistischen Partei dieselbe Stelle einnehmen, die die Chronique de Paris in der legitimistischen Partei behauptet, deren Gerant, Hr. Millemessant, gestern vom Procurator der Republik wegen der in der letzten Nummer enthaltenen Angriffe gegen die den Gesetzen schuldige Ehrfurcht und wegen Aufreizung zum Haß der Regierung in Anklagezustand versetzt wurde. — Dieselben Regierungsjournale, welche die Nachrichten von der Verlängerung der Sitzungen des Gesetzgebenden Körpers gebracht haben, widerrufen sie heute. Die Sitzungen werden am 28. Juni geschlossen. Am 22. Juni kommt das Budget für 1853 zur Berathung und die Besteuerungsgesetzesvorschläge werden bis zur künftigen Saison aufgeschoben. — Der soeben erschienenen Statistik der pariser Industrie zufolge beschäftigt dieselbe 407,000 Individuen und liefert einen jährlichen Ertrag von 1500 Mill. Fr. Der Lohn der dabei beschäftigten Männer beträgt durchschnittlich 3 Fr. 80 Cent. per Tag und variiert von 50 Cent. bis 35 Fr. Der Lohn der Frauen beträgt durchschnittlich 1 Fr. 65 Cent. und variiert von 15 Cent. bis 20 Fr. per Tag. — Die erste Kammer des Civilgerichts hat den Vicomte d'Arincourt zur Ausmätzung aller in seinem Werke „Das rothe Italien“ auf den Fürsten Canino (Karl Bonaparte) bezüglichen Stellen verurtheilt und zwar bei Strafe von 100 Fr. für jeden Tag Versäumnis. Außerdem muß Hr. d'Arincourt die bedeutenden Proceßkosten tragen. — Heute sind wieder drei Journale auf der Post mit Beschlag belegt worden. Der Impartial de Smyrne wegen regierungsföndlicher pariser Briefe, die er enthielt; der Messager de Gand wegen parteiischer Darstellung der Verhandlungen im Staatsrathe und der Précurseur d'Anvers, weil er die Staatsräthe namentlich anführte, die in dem Orleans'schen Proceße für und gegen die Regierung gestimmt haben sollen. — Dieser Tage wird ein Buch vom Grafen Billemar erscheinen, welches die Geschichte des mysteriösen Todes des Herzogs von Bourbon enthält und gewiß großes Aufsehen erregen wird, da man darin nachzuweisen sucht, und zwar durch die Protokolle der geheimen Untersuchung von 1830, daß die Baronin de Feuchères den unglücklichen Nachkommen der Condés erdrosseln ließ und daß, wenn Ludwig Philipp nicht der Complice der That war, er es doch durch die Ungestraftheit des Mordes wurde. In der Vorrede kündigt Hr. Billemar die Absicht des Fürsten Rohan an, auf Revision des Untersuchungsprocesses wegen der Ermordung seines Onkels antragen zu wollen.

— Der pariser Correspondent des Globe — ein ziemlich eiseisich gesinnter Berichterstatler — schreibt von gestern Abend: Es geht das Gerücht von außerordentlichen Entdeckungen, welche die Regierung gemacht haben soll. Die Agenten der Familie Orleans nämlich hätten zur Verbreitung falscher Nachrichten und zur Discreditation des Präsidenten der Republik große Summen ausgegeben. Dies wurde mir von einer Seite her mitgetheilt, daß ich leider glauben muß, es sei etwas Wahres daran.

Großbritannien.

† London, 19. Juni. Die Zeiten Robin Hood's sind lange nicht mehr, aber trotz der musterhaften Polizei Londons blüht hier und da noch ein bißchen Romantik in den labyrinthischen Durchhäusern und Sackgassen der City. Folgendes Abenteuer wird ein Licht auf die Sorte Romantik werfen, die wir meinen. Ein graduirtes Mitglied der Universität Cambridge verbrachte jüngst einige Ferientage in der Hauptstadt, und wollte mit der South-Eastern-Eisenbahn in die Arme seiner alma mater zurückkehren. Da er für den Train zu früh kommt, entschließt er sich zu einem Spaziergang in den claffischen Regionen von Shore-ditch. Hr. East, so heißt der Unglückliche, begegnet bald einem artigen Fremden, der ihm ins Ohr flüstert: „Wünschen Sie ein paar spottwohlfelie (d. h. geknuggelte) Cigarren?“ Es kann nicht schaden, wenn ich die Waare ansehe, denkt der Rusenbräutigam und folgt dem Cicerone in einen gemeinen kleinen Bierladen, dessen Thüre der Schmuggler Vorwärts halber zuschließt, worauf er sich entfernt, um die Havanas zu holen und nicht wiederzukommen. Hr. East denkt indeß an nichts Arges. Drei Herren treten ein, setzen sich an den Tisch und beginnen Karten zu spielen. Nach einer Weile dreht sich der eine, Namens Ricketts, auf seinem Stuhl um, und meint: Soll ich für Sie spielen, Sir? Danke, sagt Hr. East; ich muß mit dem nächsten Train fort, und wenn der Mann mit den Cigarren nicht bald kommt, so gehe ich. Hr. Ricketts spielt ruhig weiter und sagt halblaut: Ich weiß, ich gewinne für den Gentleman. Hr. East achtet nicht darauf, und will gehen. Aber das ist leichter gedacht als gethan. Er rüttelt am Schloß. Sir, Sie werden nicht gehen, bevor Sie gezahlt haben, rufen die beiden Freunde von Hrn. Ricketts, aufstehend; Hr. Ricketts hat 20 Pf. St. auf Ihre Rechnung an uns verloren. Spielschulden sind Ehrenschulden! Hr. Ricketts bedauert sein Unglück, und will bei seinen Freunden ein gutes Wort für den Gentleman einlegen. Diese können aber nicht zugeben, daß der Gentleman einen Matel auf seiner Ehre lasse; sie untersuchen daher seine Börse, confisciren dieselbe, und da sie nicht ausreicht, um die „Spielschuld“ zu decken, so nehmen sie ihm auch Uhr und Ring „als Pfand“ ab und empfehlen sich mit großer Geschwindigkeit. Ricketts ist sehr unwillig über das „eigenmächtige Venehmen“ der beiden Spieler und schlägt dem angehenden Professor vor, ihnen nachzueilen. Er findet, nach einigem Suchen, eine offene Hintertüre, und geleitet Hrn. East hinaus. Die beiden Herren sind über alle Berge oder vielmehr Dächer fort, und Hr. Ricketts spielt plötzlich den Wildfremden und entfernt sich mit einem gemüthlichen: Hol Sie der Teufel, Sir. Ehe Hr. East den nächsten Con-

flaber a
rennen f
Uhr und
scher Na
holls, al
per einen
nen letzte
gehängte
einige P
das Kir
stete Ric
auf ein t
cess war.

14. Juni
er Besi
jährlich
Hunger
Urteil üb
in seiner
wöchentli

— D
aus der
waren sei
Armagh
men, da
Art. Und
sonen ei
zuerkannt

— Ti
9. Juni
Madini
— sie pr
lang in
mus von
zu Zeit
es sich de

Hr
Poff's P
ger, Cap
tragischen
gan war
im nächte
Erden, i
Congres
deres Ge
pfen, der
verbrachte
erlag abe
Versuchun
Mimus.

haltigkeit
kein Geist
fort, bis
jezt gegen

— Im
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

— Im
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

— Im
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

— Im
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

— Im
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

— Im
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

— Im
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

staber aufgetrieben hat, ist jede Spur verloren. Am Tage der Hamptonrennen fielen zwar die drei Ehrenmänner der Polizei in die Hände, aber Uhr und Ring sah Hr. Gast nicht wieder. — Ein anderer Vorfall ist tragischer Natur. Gestern Abend wurde über die Leiche von Jonathan Nicholls, alt 51 Jahre, Todtenschau gehalten. Der Verstorbene, dessen Körper einem Skelett gleich, war Schullehrer gewesen, und ernährte sich in seinen letzten Tagen dadurch, daß er den Krämer die im Schaufenster ausgehängten Zettel schrieb. Dieses Gewerbe brachte ihm aber nicht mehr als einige Pence die Woche. Da seine Frau an Lähmung litt, unterstützte ihn das Kirchspiel mit einem — Laib Brot wöchentlich! Ein ganzes Jahr fristete Nicholls auf diese Weise sein Leben und tröstete sich mit der Hoffnung auf ein kleines Vermögen, das ihm von Rechts wegen zukam und im Proceß war. Diese Aussicht hielt ihn bis vergangenen 13. Juni aufrecht. Am 14. Juni früh fand ihn seine Frau todt im Bette; und am 15. Juni wurde er Besitzer von 120 Pf. St. baar, und eines Einkommens von 60 Pf. St. jährlich. Der Spruch der Todtenschaugeschworenen lautete: „Gestorben vor Hunger und Lungenschwäche.“ Zugleich sprach die Jury ein verdammdes Urtheil über die herzlose Nachlässigkeit der Kirchspielbehörden, die den Mann in seiner elenden Wohnung nie besuchte hatten, und durch einen Laib Brot wöchentlich (für zwei Personen) nur seinen Todestampf verlängerten.

— Die traurigen Verhältnisse in Irland lassen sich am besten aus der gestern veröffentlichten partiellen Verbrechensstatistik ersehen. Es waren seit dem 1. Jan. 1849 bloß in den berückichtigten Grafschaften Louth, Armagh und Monaghan 501 Fälle von agrarischen Verbrechen vorgekommen, darunter Morde, Raubfälle und Brandlegungen der scheußlichsten Art. Und doch wurden, überwiesene Mordthaten abgerechnet, bloß 118 Personen eingezogen und keine höhere Strafe als siebenjährige Transportation zuerkannt.

— Times theilt einen Auszug aus einem Privatbriefe aus Florenz vom 9. Juni mit, worin erzählt wird, daß das Ehepaar Rosa und François Madini vom Criminalgerichte zu den Galeeren verurtheilt wurde, weil sie protestantisch wurden! Mann und Frau hatten früher 16 Jahre lang in England gelebt und benahmen sich vor Gericht mit dem Heroismus von Märtyrern. Es ist dem englischen Publicum, welches von Zeit zu Zeit mit ähnlichen Nachrichten überrascht wird, kaum zu verargen, wenn es sich den ganzen Continent unter dem Joche der Inquisition denkt.

Amerika.

Hr. Hennegan, Mitglied des Senats in Washington, und unter Volk's Präsidentschaft Gesandter in Berlin, hat im Kaufe seinen Schwager, Capitän Duncan, erschlagen. Amerikanische Blätter widmen dem tragischen Vorfall eine Unzahl elegisch-moralischer Leitartikel. Hr. Hennegan war, nach der Schilderung seines Congreßgefährten, John Wentworth, im nüchternen Zustande der lebenswürdigste und trefflichste Gentleman auf Erden, im Kaufe dagegen eine Bestie. Als er zum ersten male in den Congreß kam, war er die Wäfigkeit selbst, weil er bis dahin nie ein anderes Getränk als Wasser oder Thee gekostet hatte. Der erste geistige Tropfen, der über seine Lippen ging, machte ihn zum Säufer. Mehrere Jahre verbrachte er in den furchtbarsten Kämpfen mit seiner Neigung zum Trunk, erlag aber gewöhnlich nach einigen Monaten strengster Enthaltensamkeit der Versuchung, artete dann gräßlich aus und bekehrte sich wieder zum Teatolismus. In seinen lichten Momenten pflegte er öffentlich über das Enthaltensamkeitsthema zu reden, und gehörte zu den besten Theepredigern; ja kein Geistlicher übertraf ihn dann an Salbung. So schwankte er fort und fort, bis ihn der letzte Rückfall zum gemeinen Verbrecher machte. Er wird jetzt gegen eine Bürgschaft von 500 Doll. auf freiem Fuße untersucht.

— Im San-Francisco Herald lesen wir eine traurige Geschichte von einem Deutschen, Namens Laertes Schillerau, der in einem der californischen Districte vor kurzem durch einen Bären getödtet wurde. Der arme Unglückliche war eben auf der Jagd, als er plötzlich einen struppigen Bären vor sich sah. Er feuerte seine Büchse gegen das Thier los, das jedoch nur leicht verwundet wurde, sich auf den Angreifer stürzte und ihn buchstäblich in Stücke riß. Die Gefährten des Getödteten waren nicht weit von der Stelle, wo der Kampf stattgefunden hatte, sie hörten den Schuß und kamen herbeigerannt in der Meinung, daß der Freund einen guten Fang gemacht. Statt dessen fanden sie seine Leiche gräßlich verstümmelt. Bruder Pey hatte sich mittlerweile aus dem Staube gemacht, sodas ihn keine Kugel mehr erreichen konnte.

Königreich Sachsen.

Das königliche Oberhofmarschallamt macht d. d. Pillnitz 19. Juni Folgendes bekannt: „Se. Maj. der König wollen den bei der unterm 7. d. M. erfolgten Ordensverleihung Begnadigten, welche ihren Dank persönlich vorzubringen wünschen, und nicht durch amtliche oder sonstige Verhältnisse behindert sind, hierzu in einer nächstkommenden Donnerstag, den 24. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Residenzschlosse zu Dresden stattfindenden Cour Gelegenheit geben. Allerhöchstem Befehle zufolge wird Solches mit dem Bemerkten zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß als Anzug Fraack bestimmt worden ist.“

— Aus Meissen schreibt man der Sächsischen Constitutionellen Zeitung: Schon seit längerer Zeit war man hier der Ansicht, daß es am hiesigen Orte geheime Denuncianten gebe, die sich ein Geschäft daraus machten, einzelne Personen, wol auch Behörden, ja die ganze Stadt Meissen zu verdächtigen, als ob hier ganz extreme politische Ansichten vorherrschend wä-

ren. Durch einen merkwürdigen Zufall ist ein solcher geheimer Denunciant kürzlich entlarvt worden. Es liegen nämlich schwarz auf weiß die Beweise vor, daß ein Bewohner der Stadt Meissen, den höhern Ständen angehörend, an ein dresdener Blatt, von dem er glauben mochte, daß sein Gifte weiter verarbeitet werde, eine Schrift eingeschickt und darin nicht nur einen sehr geachteten, hochgestellten Bürger unserer Stadt auf das schmähslichste verdächtigt und verunglimpft, sondern auch es geradezu ausgesprochen und wie eine bekannte, ganz unzweifelhafte Thatsache es hingestellt hat, daß die sämmtlichen Honoratioren der Stadt Meissen der demokratischen Partei angehörten, wobei natürlich der Begriff der Demokratie so verstanden wird, daß er mit ultraradicaler Gesinnung gleichbedeutend ist.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Albrechtsorden, Großkreuz: die Grafen Alban von Schönburg, Heinrich von Schönburg und Friedrich Magnus zu Solms-Wildenfels; Comthurkreuz 2. Cl.: der Oberst a. D. Aker; der Geh. Finanzrath Fehr. v. Berlepsch; der Besitzer der Standesherrschaft Reibersdorf, Graf Kurt v. Einsiedel; der Besitzer der Standesherrschaft Königsbrück, Kammerherr Graf v. Hohenhal; der Generalmajor v. Rochhausen. Verdienstorden, Großkreuz: der Staatsminister im Departement der Finanzen Behr, der Staatsminister im Departement des Innern Fehr. v. Friesen; Comthurkreuz 1. Cl.: der Geh. Rath und Director der 2. Abtheilung des Finanzministeriums v. Flotow; Comthurkreuz 2. Cl.: der Oberappellationsgerichtsvicepräsident Dr. Baumgarten-Crusius, der Kreisdirector zu Leipzig v. Broizem, der Geh. Rath und Vorstand der ersten Abtheilung des Ministeriums des Innern Köhlschütter, der Vicepräsident des Appellationsgerichts zu Dresden Dr. Müller. (Weitere Ernennungen geben wir in unserer zweiten Ausgabe.)

Handel und Industrie.

* Leipzig, 20. Juni. Im vorigen Monate fand hier die jährliche Generalversammlung des Zugau-Riederwüschniger Steinkohlenbauvereins statt, in welcher 975 Actien durch 31 Actionäre vertreten waren. Aus dem Bericht der Generalversammlung geht hervor, daß die Förderung seit Begründung des Baues (1845) im erfreulichsten Steigen begriffen ist; denn diese hob sich von 7940 Scheffel im Jahre 1845 bis auf 131,225 Scheffel im Jahre 1851 und hat in den drei ersten Monaten des laufenden Jahres bereits 58,793 1/2 Scheffel betragen, sodas sich annehmen läßt, daß schon in diesem Jahre aus dem einen jetzt bestehenden Maschinenfache circa 250,000 Scheffel gefördert werden. Im Jahre 1851 hat sich ein Gewinn von 5188 Thln. herausgestellt, von dessen Vertheilung man jedoch noch absehen will. Nachdem die allerhöchste Genehmigung zu der in der Generalversammlung vom 15. Oct. 1850 beschlossenen Anleihe von 60,000 Thln. am 18. Oct. 1851 eingetroffen war, worauf der Druck der Obligationen und alle übrigen für Realisirung der Anleihe nöthigen Maßregeln sofort befragt wurden, hat die Generalversammlung beschlossen, die noch übrigen 40,000 Thlr. 5 Proc. Obligationen schon jetzt zu begeben. Sicherheit dafür bietet der vom königlichen Bergamte zu Annaberg am 26. April 1851 auf 3,699,400 Thlr. veranschlagte vorhandene Kohlenstock, für den sich aber seit jenem Gutachten eine weit größere Mächtigkeit der Kohlenstöcke herausgestellt hat. Die wüschniger Ruskohle enthält beinahe 79, die glänzende Pechkohle circa 78, die matte Pechkohle circa 74 1/2 Proc. Kohlenstoff, und erwärmen von den beiden ersten Sorten 1 Theil Kohle 6798 Theile Wasser um 1° C, von der letztern Sorte nur 6180 Theile Wasser. Die Knappschaftskasse weist einen Kassenbestand von 1113 Thln. nach. Nachdem der Vorsitzende der Generalversammlung vorgestellt, wie nicht nur die Humanität gebiete, dieses wohlthätige Institut mit allen Kräften zu unterstützen, sondern auch ein tüchtiger Arbeiterstamm sich da am sichersten festsetzen werde, wo man für seine und der Seinigen Zukunft am meisten Sorge, und daß es jetzt, wo sich die Verhältnisse des Vereins günstiger gestaltet und daher eine unmittelbare Beisteuer zu der Knappschaftskasse gestattet, es Pflicht scheine, in dieser Hinsicht einzuschreiten, wurde der Knappschaftskasse ein den Verhältnissen angemessener Beitrag aus der Gesellschaftskasse überwiesen. Dem Berichte schließt sich eine Zusammenstellung über den Reinertrag der abgebauten Kohle an, aus der wir über die ersten drei Monate dieses Jahres folgende Angaben herausheben. Im Januar wurden 20,638 Scheffel Kohlen gefördert, 12,388 Scheffel verkauft für 3138 Thlr. mit einem reinen Nutzen von 3 Rgr. 7 Pf. vom Scheffel. Im Februar wurden 17,545 Scheffel gefördert, 13,884 Scheffel verkauft für 3495 Thlr. mit einem reinen Nutzen von 2 Rgr. 5 Pf.; im März betrug die Förderung 20,611 Scheffel, der Verkauf 17,167 Scheffel für 4348 Thlr., der reine Nutzen 3 Rgr. 2 1/2 Pf. Der durchschnittliche Verkaufspreis betrug 7 Rgr. 6 Pf. per Scheffel, der durchschnittliche Kostenpreis 4 Rgr. 4 Pf.

Berlin, 21. Juni. Freiw. Anl. 102 1/2 Br.; St.-Sch.-Sch. 92 1/2; Seehd.-Pr.-Sch. —; Bankanl. 102 1/2; Friedrichstr. 113 1/2; Ldb. 110 1/2; Berl.-Anh. Lit. A. u. B. 130; Pr.-Act. —; Berl.-Hamb. 105 1/2 Br., Pr.-Act. 103 1/2; Berl.-Potsd.-Magd. 84, Pr.-Act. 99; Berl.-Stett. 144 1/2, Pr.-Act. —; Köln-Minden 111 1/2, Pr.-Act. —; Fr.-W.-Nordb. 52, Pr.-Act. 101 1/2; Halle-Elb. 88 1/2, Pr.-Act. 102 1/2; Magd.-Wittenb. —, Pr.-Act. 103; Kraß.-Oberschl. 88, Pr.-Act. —; Oberschl. Lit. A. 157, B. 138 1/2; Poln.-Schag.-Dbl. 88 1/2 Br.; Poln. Pfdbr. alte —; Poln. Pfdbr. neue 96 1/2; Part. 500 Fl. 88 1/2; 300 Fl. 152 1/2; Poln. Bankact. Lit. A. 300 Fl. 96 1/2; B. 200 Fl. 21 1/2; Amsterd. f. 142 1/2 Br.; 2 R. 142; Hamburg f. 151 1/2, 2 R. 150 1/2; London 3 R. 6. 24 1/2; Paris 2 R. 80 1/2; Wien 2 R. 84 1/2; Augsburg. 2 R. 101 1/2; Bresl. 2 R. 99 1/2; Leipzig 8 Rg. 99 1/2; Frankf. a. M. 2 R. 56. 14; Petersb. 3 R. 107 1/2.

Frankfurt a. M., 19. Juni. Nordb. 52 1/2; 4 1/2 pc. Ret. 73 1/2; 5 pc. Ret. 81 1/2; Bankact. 1368; 1839 Loose 110 1/2; 1834 Loose 187; 3 pc. span. 44 1/2; 1 pc. 21 1/2; bad. Loose —; kurb. Loose —; Wien 101; lomb. Anl. 87 1/2; London 120 1/2; Paris 94 1/2; Amsterdam 100 1/2.

Wien, 19. Juni. Silberanleihe 111; 5 pc. Ret. 96; 4 1/2 pc. Ret. 86 1/2; Bankact 1362; Nordb. 207; 1839er Loose 131; lomb. Anl. 104; Lond. 11, 52; Amsterd. 165; Augsb. 119; Hamburg 175 1/2; Paris 140; Gold 26 1/2; Silber 19 1/2. Für Saluten und Contanten günstige Stimmung.

Paris, 19. Juni. 3 pc. 70. 45; 4 1/2 pc. 100. 85.

London, 18. Juni. Conf. 99 1/2, 100; Spanier 20 1/2, 7/8; Oesterreichische Anleihe 4 1/2 — 5 Proc. Prämie.

